sogar

das literarische theater

Mediendossier vom 04.02.2026

«Schwemmholz» von Andreas Sauter

Premiere (Schweizer Uraufführung): 26.02.2026
weitere Vorstellungen: 28.02., 04.03., 05.03., 25.03., 26.03., 29.03.

Foto: Xenia Zezzi

«Schwemmholz» – Erinnerungen aus der Zukunft

In einer nicht fernen Zukunft, hier, heute, morgen, jetzt. Die Menschheit hat die Ressourcen der Erde aufgebraucht. Eine Wissenschaftlerin wird Zeugin, wie das Leben sich dem Ende zuneigt, und erinnert sich an damals: als Leben pulsierte, als die Rettung möglich schien.

Drei Schauspielerinnen und eine Musikerin horchen im Hier und Jetzt: Wie klingt das Leben? Welcher Verlust wird denkbar, und was gilt es zu bewahren?

> *Ich habe Blumenwiesen gesehen, handtellergrosse Margeriten, Mohn und Kornblumen, Mücken über dem See, wenn der Sommer kommt mit seinem schweren Geruch, Flieder und Forsythien.*

mit Newa Grawit, Anna Kummrow, Anna Trauffer, Monika Varga

Text: Andreas Sauter / Regie: Beren Tuna / Ausstattung: Jimena Cugat / Licht: Fanny Klaffke / Technik: Yahya Hazrouka / Dramaturgische Begleitung: Christin Glauser

Aufführungsrechte: schaefersphilippen, Theater und Medien GbR

in Hochdeutsch / Dauer: 80 Min. / Fotos: Xenia Zezzi

Die Regisseurin Beren Tuna zum Text …

«Schwemmholz» ist ein Text, der sich in einer nicht allzu fernen Zukunft bewegt, in der der Klimakollaps stattgefunden hat, die Ressourcen des Planeten sind erschöpft, die Menschen befinden sich auf der Flucht. Im Fokus steht eine Wissenschaftlerin, die sich dafür eingesetzt hat, die Erde vor dem Kollaps zu bewahren, und die nun durch abgestorbene Wälder irrt. Die Geschichte wird auf mehreren Zeitebenen erzählt. Wir springen hin und her zwischen einer ferneren Vergangenheit, in der die Wissenschaftlerin sich verliebt, in Wäldern spazieren geht, am Strand Lebewesen beobachtet, und einer näheren Vergangenheit, in der sich der Kollaps andeutet und Gesellschaftsordnungen zusammenbrechen, sowie der Gegenwart, in der die Zerstörung omnipräsent ist.

Wir alle sind hinreichend informiert über Umweltzerstörung, Klimawandel und begrenzte Ressourcen – über Fakten brauchen wir also nicht zu sprechen. Bestechend an Sauters Stück ist, wie sinnlich die Sprache ist, und wieviel Schönheit sie all den düsteren Zukunftsvisionen entgegenzusetzen vermag. In plastischen Wort-Bildern wird Natur gezeichnet, die in der Vergangenheit des Textes verortet ist. Auch die Zerstörung in der Jetzt-Zeit des Textes sowie ein Ausblick auf neu entstehende Lebensformen werden in dieser bildhaften Sprache geschildert. So wird die Auseinandersetzung mit Nachhaltigkeit und Umweltschutz zu einer sinnlichen, poetischen Erfahrung.

… und zur Umsetzung auf der Bühne

Das Hier und Jetzt ist der zentrale Punkt, den ich für die Inszenierung aufgreife. Immer wieder scheint die Frage auf: *Was gilt es zu bewahren*? Das bezieht sich nicht nur auf die Natur, sondern auch auf Beziehungen und Liebe, die im Stück ebenso verhandelt werden. Für den Theaterabend bedeutet das: Wie können wir im Hier und Jetzt das Leben und seine Schönheit feiern? Wie Hoffnung bewahren, damit wir handlungsfähig bleiben? In unserer Setzung geschieht es durch das, was wir auf der Bühne an Zauberhaftem und Zerbrechlichem aufleben lassen können, mit Sprache, mit unseren Körpern, mit Klang, und mit unser aller Fantasie.

Auf der Bühne stehen drei Schauspielerinnen sowie eine Musikerin. Die Spielerinnen fungieren auch als Klang-Körper für die Erzählung: Sie sprechen aus drei verschiedenen Zeitperspektiven ein und derselben Figur, lassen Bilder und Situationen auferstehen und verhallen, erzählen und hören einander zu. Der Text wird musikalisch behandelt: Es gibt Sprech-Chöre, leiser und wieder lauter werdende Passagen, Worte, die zu Wolken verdichtet werden etc. Dann wieder werden einzelne Szenen oder Situationen sehr pur und direkt gespielt.

Auf der Bühne befindet sich u.a. ein Kontrabass, eine Glasharfe und ein Plattenspieler, auf dem Vogelstimmen abgespielt werden. Die Vogelstimmen durchziehen den Abend als ein roter Faden, aus dem immer neue musikalische Motive entstehen. Eine Ahnung von Natur, Wald und üppigem Leben durchzieht den Raum, während die Aufnahmen gleichzeitig von einem im Verschwinden begriffenen Reichtum zeugen.

Auf der Bühne ist ein Hochsitz zu sehen. Während auch dieser einen Widerhall von Wald und Natur in den Raum trägt, lädt die Erzählung diesen mit immer neuen Bedeutungen auf. Mal ist er ein Hochsitz in einem Wald, mal ein Galgen, mal ein Gerippe aus vergangenen Zeiten.

Interview mit Andreas Sauter

Der Klimawandel – eines der zentralen, brennenden Themen öffentlicher Auseinandersetzung heutzutage, der schon seit den Siebzigern diskutiert und erforscht wird. Was war für dich der Auslöser, gerade jetzt ein Stück zu schreiben, das sich mit dieser Thematik auseinandersetzt?

Die Idee das Stück zu schreiben, trage ich seit 2015 mit mir herum. Im Zuge einer Recherche bin ich auf den Club of Rome und dessen Weltwirtschafts-Bericht «Die Grenzen des Wachstums» von 1972 gestossen. Eine Studie, wie sich die Bevölkerung entwickeln wird, wie sich Industrialisierung, die Ausbeutung von Rohstoff-Reserven und Zerstörung von Lebensraum auf die Umwelt und das Klima auswirken wird. Modellhaft hat das wissenschaftliche Team verschiedene Szenarien durchgespielt – und so ziemlich vorhergesagt, wo wir uns heute befinden. Der Bericht wurde millionenfach verkauft, das Team hat viele Regierungen beraten, hat weltweit Aufmerksamkeit geschaffen, aber passiert ist kaum etwas.

Das hat mich zutiefst erschüttert und nicht mehr losgelassen. Ich habe einige Entwürfe verfasst, die Idee aus Zeitmangel aber immer wieder verschoben – bis mir der Corona-Lockdown den Raum verschafft hat, das Stück zu schreiben. Mittlerweile gab es aber ein völlig anderes Bewusstsein über die Situation und den drohenden Klimakollaps, insbesondere durch die grossartige Arbeit von Fridays for Future, in der sich die Situation vom Club of Rome interessanterweise auch wieder spiegelt: Die Aufmerksamkeit, die Fridays for Future schafft und erkämpft, ist riesig, auch sie werden von Regierungen angehört, zu Klimagipfeln eingeladen, aber was am Ende passiert, ist wenig.

Ich wusste, es ist nach wie vor wichtig, darüber zu erzählen, aber wie? Klimawandel ist überall Thema, liegt quasi auf der Straße, ich musste eine ganz andere Form und Sprache finden, als ich bis dahin dachte. Ich habe die Entwürfe weggeschmissen und vorne begonnen.

Die Form, die du für «Schwemmholz» gewählt hast, ist keine rein szenische, sondern verwebt Dialoge mit erzählerischen und auch lyrischen Passagen. Woher die Notwendigkeit für diese hybride Form? Welche erzählerischen Freiheiten eröffnet sie?

Die Spannung, in einem Moment distanziert auf etwas draufzuschauen – als wäre man unbeteiligt – und im nächsten Moment Teil davon zu sein, ist für mich ein Grundkonflikt unserer Zeit. Für die Hauptfigur von «Schwemmholz» habe ich das genutzt: Sie spricht über sich selbst, während sie sich selbst auch verkörpert. Das ist eine Künstlichkeit, die

mir sehr gefällt und die Assoziations- und Gedankenräume öffnet. Genauso wie die bildhafte Sprache.

Es war mir wichtig, mit grossen Bildern zu arbeiten, die einem vertraut vorkommen, die aber trotzdem noch einmal anders entstehen als die Bilder, die wir über diese Krise haben. Wichtig war mir auch, dem Gewaltigen, Schicksalhaften dieser toten Zukunftswelt, die Üppigkeit und die Schönheit der Gegenwart und der Liebe entgegenzusetzen, vor der man immer wieder staunend steht.

Ist die Zukunft in deinem Stück denn wirklich schon gestorben? Wo liegt die Hoffnung – nur in der Vergangenheit?

Hoffnung liegt für mich immer in der Kraft des Erzählens, in der Kraft der Fantasie. Damit meine ich nicht, dass man sich eine Welt schönredet, sondern dass man es schafft, in eine imaginierte Welt einzutauchen und daraus Hoffnung mitzunehmen ins Leben, in den Alltag. So wie die Hauptfigur. In der Alltäglichkeit wird man oft überrannt, überrumpelt; mein Versuch ist es, ein Stück zu schreiben, in das man eintauchen kann, das eine Weite setzt, zwischen dessen Bilder man steigen und von dessen Sprache man sich treiben lassen kann.

Wie ein Stück Schwemmholz!

Ja. (lacht) Die Sprache und die daraus entstehende Atmosphäre sind für mich der Motor dieses Stückes.

Schlussendlich laufen sowohl die Geschichte als auch die Sprache auf den Tod der Hauptfigur zu. Alles Schöne existiert nur noch in Halluzinationen – aber dennoch gibt es etwas, das überlebt, und zwar diese alles überwuchernden Pilze. Sind sie Hoffnungsträger für eine mögliche Zukunft?

Für mich liegt sehr viel Hoffnung – und auch Potenzial zur Veränderung – in dem Bewusstsein, dass wir Teil sind von dieser Welt. Dass wir nicht unabhängig von ihr existieren können. Die Pilze sind ein Sinnbild dafür. Es ist unglaublich faszinierend: Man weiss bis heute nicht genau, wie sie kommunizieren, aber sie verbinden durch ihr Netzwerk Bäume, Pflanzen, Landschaften, uns Menschen miteinander. Und das ist etwas, das bleiben wird – vielleicht nicht so, wie wir es heute kennen, vielleicht werden wir viele Sterbeprozesse durchlaufen müssen. Aber es wird weiterhin Leben geben.

Das Interview entstand anlässlich der Uraufführung von «Schwemmholz» an der Vagantenbühne Berlin 2023.

Beteiligte

Andreas Sauter, Autor

Andreas Sauter, geboren 1974 in Zürich, lebt als freischaffender Autor und Regisseur für Hörspiel und Theater in Berlin. Für seine Arbeit erhielt er zahlreiche Werkstipendien und Preise. Er studierte Szenisches Schreiben an der UdK in Berlin. Seitdem entstanden an die 20 Theaterstücke und Hörspiele als Einzelautor und im Duo mit Bernhard Studlar, mit dem seit 1998 eine enge Co-Autorenschaft besteht. Seit 2004 arbeitet Andreas Sauter kontinuierlich mit dem Schweizer Radio zusammen, seit 2014 auch als Hörspiel-Regisseur. Andreas Sauter leitet Schreibworkshops und begleitet als Autor Stückentwicklungen.

Beren Tuna, Regie

Beren Tuna wuchs in der Türkei und in Deutschland auf. Sie schloss ihre Schauspielausbildung 2006 an der HMT (heute ZHdK) ab; seither arbeitet sie freischaffend in Theater und Film. 2016 wurde Beren Tuna für ihre Rolle im Kinofilm «Köpek» (Regie: Esen Işık) mit dem Schweizer Filmpreis als beste Hauptdarstellerin ausgezeichnet, 2020 wurde sie erneut nominiert für ihre Rolle in «Al-Shafaq». Seit 2018 realisiert sie eigene Theaterarbeiten, in denen sie Regie führt. Diese wurden unter anderem am sogar theater, der Gessnerallee und dem Schlachthaus Bern gezeigt. Sie ist Mitgründerin und im Vorstand des Vereins Fe:maleAct, der sich für Gleichstellung und Diversität in Film und Theater engagiert. In diesem Kontext ist sie mit den unterschiedlichen aktivistischen Initiativen der Schweiz vernetzt, die sich auf je eigene Weise für eine diskriminierungsarme und nachhaltigere Theaterpraxis einsetzen.

Newa Grawit, Spiel

Newa Grawit ist 1984 in St. Gallen geboren. Sie wuchs in Deutschland und der Schweiz auf, wo sie 2003 in Winterthur die neusprachliche Matura machte. 2005/06 studierte sie an der Universität Zürich Germanistik. Ab 2006 war sie an der Hochschule der Künste Bern immatrikuliert, wo sie 2009 mit dem Bachelor in Schauspiel und 2011 mit dem Master in Scenic Arts Practice abschloss. 2010 wurde sie mit dem Förderpreis der Friedl Wald Stiftung ausgezeichnet. Newa Grawit ist als freischaffende Schauspielerin tätig. Seit 2013 ist sie Co-Leiterin des Cirque de Loin und seit 2015 Mitglied im STÜCKBOX-Ensemble von Ursina Greuel.

Anna Kummrow, Spiel

Anna Elisabeth Kummrow, geboren 1996, wuchs in der Nähe von Braunschweig (DE) auf. Sie strebte zunächst eine tänzerische Laufbahn an und tanzte über zehn Jahre klassisches Ballett, Jazz- und Modern Dance sowie Standard- und Lateintänze. Nach dem Abitur 2014 zog sie nach Berlin, wo sie ein Jahr an der schauspielfabrik berlin den Intensivkurs absolvierte. Im Anschluss begann sie ihr Schauspielstudium an der Zürcher Hochschule der Künste. Beim Bundeswettbewerb deutschsprachiger Schauspielstudierender 2019 in Berlin wurde sie mit einem Ensemble-Förderpreis ausgezeichnet. Sie war unter anderem am

Theater Neumarkt, am Theater Winkelwiese, am Theater der Künste sowie am Volkstheater Rostock engagiert. Von 2021 bis 2024 war sie festes Ensemblemitglied am Luzerner Theater und arbeitet seit 2024 freischaffend, u. a. am turbine theater, am Kellertheater Winterthur und am Central Uster.

Anna Trauffer, Spiel

Anna Trauffer arbeitet als Kontrabassistin in den Bereichen Musiktheater, Komposition und Text. Sie hat sich der Literatur verschrieben und deren Verschränkung mit Musik und ist seit bald 20 Jahren an dieser Schnittstelle tätig. Zusammen mit dem Kollektiv BrueckerMeisterTrauffer forscht sie an der Verschmelzung von Inhalt, Sprache und Musik. Anna Trauffer verfügt über einen reichen Liedschatz und bestückt gerne altes Liedgut mit neuen Kleidern aus Glasharfe, Zither und Kontrabass.

Monika Varga, Spiel

Monika Varga, in Basel als Tochter einer serbisch-ungarischen Familie geboren, schloss 2007 ihr Schauspielstudium an der Theaterakademie August Everding in München ab und arbeitet in den Bereichen Theater und Film. Schon vor dem Schauspielstudium stand sie auf der Bühne des Theater Basel und des Jungen Theater Basel. Sie war Stipendiatin des Migros Kulturprozent und erhielt den Studienpreis für Schauspiel der Ernst Göhner Stiftung. Seit 2016 arbeitet sie regelmässig mit Ursina Greuel zusammen und schätzt die intensive Hingabe an literarische Texte. Mit Projekten wie «Scherbenmosaik», «Wilder 4» und der neuen SRF-Krimiserie «Die Beschatter» ist sie auch regelmässig vor der Kamera tätig.

Jimena Cugat, Ausstattung

Jimena Cugat ist in Caracas geboren und in Zürich aufgewachsen. Sie studierte Architektur an der ETH Zürich und nahm später ihre Tätigkeit im Theater- und Filmbereich auf. Es folgten Assistenzen u. a. an der Volksbühne Berlin, an den Bühnen Bern, sowie ein Aufenthalt in Barcelona. 2017 schloss sie die Master Theaterklasse an der ZHdK ab, mit einer Vertiefung in Bühnenbild. Sie arbeitet als Szenenbildnerin, Bühnenbildnerin und Kostümbildnerin. Als Bühnenbildnerin in der freien Tanz- und Theaterszene hat sie unter anderem mit der Digitalbühne Zürich (400asa), mit der Tanzgruppe Kollektiv F, am Landschaftstheater Ballenberg, an den Bühnen Bern, im Cabaret Voltaire und am Jungen Theater Biel gearbeitet.

Fanny Klaffke, Licht

Fanny Klaffke, geboren ganz am Anfang des Jahrtausends, ist studierte Soziologin. Als solche war sie vor allem in bildungssoziologischen Forschungsprojekten involviert, die sich mit der Schnittstelle von sozialer Ungleichheit und dem schweizerischen Bildungssystem beschäftigten. Im Jahr 2024 kehrte sie dem akademischen Feld den Rücken und absolviert seitdem eine Ausbildung zur Veranstaltungsfachfrau EFZ am Vorstadttheater Basel, wo sie sich mit allem beschäftigt, was mit Beleuchtung, Ton- und Videotechnik zu tun hat. Daneben ist sie regelmässig mit verschiedenen Theater-und Performancekompanien auf Tour.

Christin Glauser, dramaturgische Beratung

Christin Glauser schloss 2006 ihr Theaterpädagogikstudium an der Zürcher Hochschule der Künste ab. Seither setzt sie ihre eigenen Projekte um. In ihren Arbeiten untersucht sie Ungleichheits- und Machtdynamiken und beschäftigt sich mit Utopien. Sie sucht nach Möglichkeiten der kollektiven Mitgestaltung von Gegenwart und Zukünften durch künstlerische Prozesse. So entwickelte sie das Format „Vereinslokal Utopia“ (2012-2022 mit Goldproduktionen), „aufgedeckt“ (mit UVO 2023/24) und „utopische Tischgespräche“ (mit UVO 2024). Ihre Arbeiten wurden u.a. gezeigt in tak Theater Liechtenstein, Bühne Aarau, Kunstmuseum Liechtenstein, Schlachthaustheater Bern, Figurentheater Luzern, Fabriktheater Rote Fabrik Zürich, Shedhalle Zürich, Theater Stadelhofen Zürich, Kaserne Basel, Kunstmuseum Luzern. Als Teil der feministischen Redaktion von Radio LoRa in Zürich realisiert sie Hörspiele und Features, gibt Kurse und produziert Sendungen und Beiträge zu gesellschaftspolitisch aktuellen Themen.

Yahya Hazrouka, Technik

Yahya Hazrouka absolvierte 2005 in Damaskus eine Ausbildung als Kameramann. Er arbeitete für das syrisch-arabische Fernsehen als Beleuchter und für das Sama Dubai Fernsehen als Beleuchter und Focus Puller. 2013 reiste er über den Libanon in die Türkei, wo er als Lichttechniker, Kameramann, Focus Puller und Kursleiter für verschiedene Auftraggeber tätig war. Seit 2016 arbeitet er am MAXIM Theater Zürich als Beleuchter und als Beleuchter/Kameramann für Projekte der F+F Schule für Kunst und Design, Zürich. Am Kulturmarkt Zürich absolvierte er eine Weiterbildung zum Theatertechniker und arbeitet seit 2020 als festangestellter Techniker im sogar theater.